

Seminar FRL/LPP: "Reform oder Revolution?" ÜBER DIE GRENZEN DES NEOLIBERALEN KAPITALISMUS HINAUS: KONZEPTE, FAKTOREN, STRATEGIEN

Thema 4: Referat von Fernando Martínez Heredia, Centro Martin Luther King La Habana, Cuba

BETREFF: ERSTE SCHRITTE. PLANUNGEN FÜR DEN BEGINN

1. Einleitende Bemerkungen

1. Das größte allgemeine Problem, dem sich der Antikapitalismus gegenüber steht, ist der Rückgang der Klassen- und Befreiungskämpfe in den letzten beiden Jahrzehnten weltweit. Dieser Rückgang ergibt sich aus folgenden Ursachen:

- a) der Kapitalismus, in seiner Reife, kann die Kontrolle seiner Gegner auf unterschiedliche Punkte konzentrieren: durch repressive Techniken, durch die Aufhebung alternativer Räume in bürgerlichen Sektoren nicht zentraler Länder; durch die Aufrechterhaltung des politischen Umfeldes; durch eine wirksame kulturelle Beherrschung einschliesslich der Umwandlung antisubversiver Themen in „natürliche“ Themen, sowie durch das geringe Ansehen von Rebellion;
- b) der Zusammenbruch und das Verschwinden der wichtigsten Regierungen des Sozialismus, sowie deren Ideale in den letzten 15 Jahren, die in geopolitischer Hinsicht gegenüber den Supermächten militärisch repräsentativ waren und in verschiedenen Ländern bestimmte alternative Räume ermöglichten;
- c) das Ende der zweiten Welle von Revolutionen im 20. Jahrhundert in der Dritten Welt, deren Länder auf Grund ihrer wirtschaftlichen Schwäche und ihrer Unfähigkeit soziale Probleme zu lösen in eine Sackgasse geraten sind; die Erschöpfung der politischen und sozialen Organisationen der ersten Welt, die in der Lage wären, sich dem System mit eigenen Projekten entgegen zu stellen und die Mobilisierung der Arbeiter und Bürger zu fordern.

Diese drei Faktoren bedingten sich gegenseitig, was die negativen Ergebnisse noch verstärkte.

2. Der Mangel an wirtschaftlichen Alternativen, die der Politik der Beherrschung und Ausbeutung entgegen gesetzt werden können – was den wichtigsten Fehler ihrer potentiellen Gegner darstellt – ist ein sekundäres Argument, das nur angesichts der in Punkt 1 dargestellten so schwierigen Realität von Bedeutung ist, zumal es keine akute Konfliktsituation und keinen offenen politischen Kampf gegen das System gibt. Dies erfolgt aus dem Grunde, weil die Systemgegner nicht in der Lage waren, bessere wirtschaftspolitische Alternativen zu formulieren, als die von den Unterdrückten praktizierten. Tatsächlich wird die Debatte in diesem Sinne – der die Auseinandersetzung auf eine angebliche "Wirtschaftsdebatte" reduziert – insgesamt von den dominanten Ländern geführt.

3. Es erscheint mir ausgesprochen schwierig, dass die Bewegungen der Linken, die heute in der Opposition sind, Projekte formulieren können in denen alle fünf in diesem Seminar formulierten Bedingungen enthalten sind. Diese Punkte sind jedoch unverzichtbar im Zusammenhang der heutigen antikapitalistischen Projekte, da ja, meiner Ansicht nach,

diese Projekte sehr viel anspruchsvoller, sehr viel tief greifender und ehrgeiziger sein müssen als alle bis heute erarbeiteten Projekte. Nur so sind sie durchführbar.

4. Lateinamerika und die Karibik sind sehr verschiedenen Situationen ausgesetzt, sowohl in Bezug auf ihre jeweilige soziale Zusammensetzung als auch in Hinblick auf ihre vergangene und heutige Geschichte und ihre Realität, insbesondere was ihre Größe und natürliche Ressourcen betrifft. In diesem Gebiet fehlt es an eigener Kraft und innerer Koordination, wie wir sie in Europa finden. Diesen Ländern haben jedoch auch sehr viele Aspekte gemeinsam, die ich hier nicht weiter ausführen möchte, da sie bereits hinreichend bekannt sind, und uns dazu motivieren Untersuchungen und Treffen in dieser Größenordnung durchzuführen. Ich möchte jedoch auf die Tatsache aufmerksam machen, dass Verallgemeinerungen in diesem Bereich riskant sind, und dass deren Vielschichtigkeit für Untersuchungen und die Bildung von Instrumenten eine besondere Schwierigkeit darstellt.

Die Inhalte unserer vier Referate haben ganz offensichtlich viele Punkte gemeinsam, oder sind eng miteinander verknüpft. Die erhöht die Qualität der Forschung und der Debatten. Aus diesem Grunde werde ich hier keine Fragen anschneiden, die bereits vorher angesprochen wurden, auch wenn ich sie für wichtig halte. Ich stelle hingegen einige Überlegungen dar, die einen Beitrag leisten sollen zur Debatte über das wichtigste Problem der Strategie für das Wachstum und den Fortschritt der Projekte und der Aktionen gegen das dominierende weltweite kapitalistische System, immer bezug nehmend auf Lateinamerika.

2. Einige Fragestellungen

Der Begriff "sozial" wurde heutzutage bereits auf eine einzige Bedeutung reduziert: auf die allgemeine Misere. Dies ist Folge der Unfähigkeit der Menschen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und der Dekadenz der sozialpolitischen Maßnahmen (Verarmung) die ihrerseits wiederum Ergebnis der Beherrschung durch ein globalisiertes Wirtschaftssystem und der von der Wirtschaftspolitik geforderten Finanzspekulation ist. Die Politik spricht vom Elend, dies wird jedoch nicht wirklich als Teil ihrer praktischen Aktivitäten gesehen. Das politische System funktioniert, auch wenn die Probleme des Elends nicht gelöst werden, so dass keinerlei Risiken eingegangen wird, um diese zu lösen. Einige Volksbewegungen in den letzten 15 Jahren, einige Mobilisierungen, Proteste oder Aufstände aus sozialen Gründen stellten Ausnahmen dar. Diese erfolgten selten im Rahmen von politischen Auseinandersetzungen. Diese Bewegungen konnten sogar Regierungen umstürzen, aber nicht neue Wege eröffnen für neue Befreiungsprozesse oder der tatsächlichen Autonomie des Volkes. Dies ist eine grundlegende Angabe für die Prüfung von Strategien, denn sie zeigt uns gleichzeitig das große Potential der aufständischen Bewegungen und die größten Schwächen des Anti-kapitalismus. *Warum führen die sozialen Aufstände nicht zu signifikanten politischen Erfolgen gegen das System? Wie lässt sich verhindern, dass sich die Beherrschung immer neu formuliert, trotz der Schwächung der Bedingungen ihrer Hegemonie?*

Die Linie, die in der Praxis das Leben der Mittelklasse von den aus der Gesellschaft ausgeschlossenen trennt, ist grundsätzlich für das System der Beherrschung, denn nur sie macht es möglich, dass die Art und Weise, wie die Gesellschaft organisiert ist, jede

Entwicklungsmöglichkeit auslöscht und die Ausgrenzung eines Viertels der Bevölkerung dieses Gebietes erlaubt, ebenso wie die schwere Verminderung der Lebensqualität eines weiteren signifikanten Teils der Gesellschaft. Die Schulbildung und die sozialen und politischen Erfahrungen der Völker sind sehr viel höher als noch vor 40 Jahren und aus diesen Gründe sind deren Erwartungen und deren aufständisches Potential sehr viel größer. Trotz ihrer Ideen und Absichten kann die ländliche Volkspolitik über ihren begrenzten sozialen Wirkungskreis sowie ihre eingeschränkte Sichtweise der wichtigsten Probleme nicht hinaus gehen. *Wie möchten die Beherrscher die Trennungslinie zwischen den privilegierten Klassen und den Ausgeschlossenen aufrecht erhalten? Wie kann man dagegen angehen und das Problem überwinden, im Rahmen eines Wechsels der Positionen und die Bildung eines Volksblocks, der sich für die Änderungen und gegen das System einsetzt?*

Die Trennung zwischen den ausgeschlossenen und der privilegierten Klassen ist einer der Gründe für die mangelnde Einigkeit zwischen den sozialen Kämpfen und der Politik, aber es ist nicht der einzige Grund. Es gibt noch weitere Aspekte im Bereich der privilegierten Klassen in denen die Einigkeit nicht ausreicht, nicht einmal ansatzweise. Auf diesem Grund gilt noch die ehemalige Trennung der Sektoren der Ausgeschlossenen mit unterschiedlichen Interessen, Identifikationen, Konzepte, Vorurteile, Mittel und Aktionen, die diese zuweilen gegeneinander ausspielen. Diese Trennung wird genährt und genutzt von den dominanten Klassen, die ihrer althergebrachten Weisheit noch einen weiteren Vorteil hinzu fügen: der Rückgang der Klassen- und Befreiungskämpfe hat die Systemgegner in Hinblick auf die politische Organisation, die Gewerkschaften, Verbindungen, des Selbstbewusstseins und der Strategien und Projekte in eine ausgesprochen schwache Position gebracht. Gleichzeitig fördern die enorme Ausweitung des Elends und die Marginalisierung die Bedingungen für die Fortsetzung des Systems, was die Beherrscher in eine günstige Lage versetzt. Der Glaube daran, dass diese Tatsachen natürlich sind, verstärkt die Angstkultur, die Gleichgültigkeit, Resignation und die Aufsplitterung der privilegierten Klassen. *Wie kann man dieser „Rette sich wer kann“ Tendenz und der Entwaffnung, der die Beherrschten privilegierten Klassen ausgesetzt sind entgegen treten, der Klassen, die im Prozess der Durchführbarkeit der Befreiungsprozesse eine besondere Rolle spielen könnten? Welche Form und welche Inhalte der Bewusstmachung und Organisation wären hierfür notwendig?*

Die Gegner des demokratischen Beherrschungssystems nahmen an ihrer Einführung in der Praxis teil. Mit der tief greifenden Verausgabung dieser Demokratie – verursacht durch das soziale Disaster; die Unfähigkeit die Binnenwirtschaft zu halten; durch sozialpolitische Maßnahmen die nicht dazu geeignet sind, die Grundbedürfnisse oder ein durchschnittliches Lebensniveau zu sichern; durch den Mangel an Souveränität und selbständiger Projekte; durch die Korruption in Politik und Verwaltung sowie durch die einfache Änderung zwischen den Gruppen – die beherrschenden Klassen und der Imperialismus haben die Spielregeln dieser fortgeschrittenen Form der Beherrschung fest gelegt, die sich Demokratie nennt und die Wirksamkeit ihres Angebotes gut mit der Wirkungslosigkeit ihrer Praktiken in Lateinamerika zu kombinieren scheint. Als Ergebnis dazu gibt es keine Fortschritte im sozialen Zusammenleben, im allgemeinen Wohlergehen, in der Nutzung der Rechte und in der Teilnahme der Regierung, die für eine Demokratie charakteristisch sind. Dennoch wird den Herrschenden nicht die Legitimität entzogen – ein

Punkt, der herausragende Bedeutung hat, damit radikale Änderungen vollzogen werden – und ihre Gegner scheinen keine Kräfte aus lokalen Erfolgen zu sammeln¹, auch wenn sie sicherlich einiges an Erfahrung sammeln konnten. *Ist diese Änderung im System, die bis heute nicht möglich zu sein scheint, eine unüberwindliche und unüberwindliche Falle? Ist dies ein gordischer Knoten den wir lösen müssen, oder werden wir radikale Änderungsformen finden?*

In der gesamten Geschichte der Ideen und der Befreiungsbewegungen gegen den Kapitalismus gab es immer zentrale Diskussionsthemen, und diese Debatten stellen ein positives Lebenszeichen für diejenigen dar, die sich dafür entschieden haben, die Welt und das Leben tief greifend zu verändern. In der schwierigen derzeitigen Situation müssen wir den Probleme der Organisation und der Macht die meiste Aufmerksamkeit widmen. In Wirklichkeit durchlaufen die politischen Organisationen der Linken eine tiefe Krise, teilweise verursacht durch die heute existierende Kritik, als Ergebnis der Niederlage der Volksbewegungen, zusammen mit dem grotesken Ende des Sozialismus und eines beachtlichen Wachstums der politischen Kultur von Millionen von Menschen. Eine neue Generation ist herangewachsen, welche das ehemalige Parteienumfeld nicht mehr kennt, und der größte Teil der Aktivisten möchte nicht die Fehler aus der Vergangenheit wiederholen. Die Frage der Macht besitzt auch die selben Bezugspunkt, hier spielen jedoch noch andere Variablen mit: a) die besondere Rolle, die den sozialen Bewegungen, dem Kampf um Rechte, die soziale Identität und die Bürgeraktivitäten allgemein in den letzten Jahrzehnten zukam; b) das große Durcheinander zwischen einer konkreten Kritik an den kapitalistischen Staaten, die den größten Teil der sozialen Funktionen, die sie innehatten aufgegeben haben und sich in den Händen der Komplizen des Imperialismus wieder finden, auf der einen Seite und eine abstrakte Kritik des gesamten Staates und der gesamten Macht als etwas, das das Volk schädigt. Man geht sogar so weit diejenigen, die in ihren Händen noch niemals die Instrumente der Veränderungen gehalten haben, zu bitten, nicht um diese zu kämpfen. Die kommt nur jenen zugute, die die Macht innehaben. *Wie sollen diese Fragen der politischen Organisation und der Macht den populistischen Praktiken zugute kommen und soll das Volk in Hinblick auf die sozialen Prozesse vorbereitet werden? Ist es notwendig ein neues Konzept der politischen Organisation und der Macht zu entwickeln, damit es Bewegungen gibt, die in der Lage sind die Gesellschaft zu leiten und Veränderungen mit Erfolg durchzuführen?*

Die Befriedung der Existenz und der Verzicht auf Gewaltmittel ist eines der Ideale, die Bestandteil sind der kulturellen Erfolge des vorherigen Jahrhunderts. Das kapitalistische System verneint die Durchsetzung dieses Ideals, wenn es einem Teil der Weltbevölkerung dieses Elend auferlegt, wenn die tägliche Gewalt des Hungers ausgelöst wird, der Unterernährung, der vermeidbaren oder heilbaren Krankheiten und der Mangel an Fähigkeiten und Gelegenheiten. Somit fördert dieser die Aggressivität in den menschlichen Beziehungen, die Delinquenz und andere soziale Missstände, und fordert von den anderen den Egoismus als Grundhaltung in ihrem Verhalten, wobei das Geld und der Erfolg in den Mittelpunkt gestellt werden. Auch verweigert die kapitalistische Praxis den Frieden, indem sie ihre Beherrschung ausübt und die Gewalt auf verschiedene Weise in verschiedenen Ländern als Instrument der imperialistischen Macht in internationaler Größenordnung

¹ Die Situation der aktuellen Regierung in Brasilien wird in diesem Seminar geprüft.

einsetzt, in unfairen und offenen Kriegen, derzeit in einer Eskalation der Kriege. Dennoch nutzt das System das Ideal des Friedens zu seinen Gunsten und verurteilt theoretisch alle Gewalt, hauptsächlich im Rahmen der weltweiten Kampagne des „Krieges gegen den Terrorismus“ die im September 2001 begann. Jedoch verteidigen die Ideologien des Volkes dieses Thema, beispielsweise in den ehemaligen Themen des „Kampfes für den Frieden“ und der vom Gegner gebildeten Sprache, die vom kulturellen imperialistischen Krieg auferlegt wurde. *Ist es möglich, tief greifende Veränderungen durchzuführen, ohne revolutionäre Gewalt anzuwenden? Wie kann man die Probleme der Gewalt in den Befreiungsprozessen der Menschen und der Gesellschaften neu untersuchen und diskutieren?*

Heutzutage verschafft man der Erinnerung an Kämpfe, Siege und Niederlagen, an tatsächlichen Erfolgen, an die Fähigkeit erfolgreich zu verhandeln oder Druck auszuüben, die im 20. Jahrhundert auf weltweiter Ebene den Aufstand der Volksklassen und der aufständischen Völker ausgelöst haben wieder Gehör – oder eben mangelndes Ansehen und moralische Wertlosigkeit. In jenem Jahrhundert wurden die antikapitalistischen Gedanken, die von den europäischen Denkern und Kämpfern des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, in die Praxis umgesetzt. Es war die Zeit der Verallgemeinerung der antikolonialistischen und antineokolonialistischen Bewegungen, der sozialistischen Revolutionen der nationalen Befreiung, der Internationalisierung der Ideen und der Bewegungen. Man weiss aber, dass es auch ein Jahrhundert großer Tragödien gewesen ist, welche die Ideale befleckten und die Regierungen herabsetzen und die den Primitivismus und die Fehler der großen Herausforderer der Beherrschung und der kapitalistischen Kultur ausgedrückt haben. Das letzte Unglück der ehemaligen UdSSR und der weiteren Regierungen des so genannten „tatsächlichen Sozialismus“ brachte dem Sozialismus eine empfindlichen Prestigeverlust, und der Marxismus wurde plötzlich unglaubwürdig. Es mag sinnvoll erscheinen, noch einmal von Null zu beginnen. Dies ist jedoch nicht nur unmöglich, sondern wir würden damit jenen, die versuchen zu denken und zu kämpfen, eine wundervolle kulturelle Befreiungsgeschichte vorzuenthalten, die der Menschheit gehört. *Wie kann man die historische Erinnerung an die Ideen, die Gefühle und die praktischen Befreiungsbewegungen wieder erlangen, ohne sich in Vorurteilen, Unterlassungen, Unwahrheiten zu verlieren; wie kann man erreichen, dass Selbstvertrauen, Stolz und wichtige Erfahrungen in allen Bereichen und Konzepten vorhanden sind, wie gewinnt man Motivation und den Glauben, dass es möglich sei, in einer anderen und besseren Welt zu leben in der es möglich ist zu gewinnen?*

Dies sind nur einige Fragen, aber ich vertraue darauf, dass sie die wichtigsten Punkte zum Ziel unseres Seminars behandeln.

3. Meine allgemeine Einschätzung zum Thema

Auch wenn einiges bereits in vorherigen Kapiteln angesprochen wurde, möchte ich hier einige Ausschnitte aus verschiedenen Texten von mir wiedergeben, um als eine von vielen Arbeiten zu diesem Thema meinen Diskussionsbeitrag zu leisten. Wie immer in diesen Fällen, gründen sich meine Überlegungen auf die Verknüpfung mit anderen Ideen und Aspekten, auf die ich hier nicht näher eingehen werden, sowie auf eine gewisse persönliche Verpflichtung.

„Die Ungleichheiten in der Welt vermehren sich stark, sie geraten an die Öffentlichkeit und werden banalisiert. Eine andere Art und Weise um Dinge zu verbergen ist, alles nur in kontrollierter Form zu zeigen, durch kontrollierte Medien, Formen und Personen. Die aktuelle Form der kapitalistischen Globalisierung wird zur „unvermeidlichen Globalisierung“, die Demokratie unterliegt seinem starken Reduktionismus und es kündigen sich „weltweite Kämpfe“ gegen den Drogenhandel und die Korruption an. Das undifferenziertere Reich des wirtschaftlichen Determinismus möchte das Feld der möglichen Haltungen und Gedanken einschränken, Träume begrenzen, dies wird jedoch nur aus dem Grunde nicht getan, weil das Elend, die Ausbeutung und die Marginalisierung heute zu großes Aufsehen erregen würden. In diesen Jahrzehnten erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer am politischen und sozialen Leben enorm und die politische Kultur von Millionen von Menschen erfreute sich eines hohen Wachstums. Die Komplexität der Beteiligung dieser Menschenmengen und hauptsächlich das Vorzeichen, das dieses leitet – Unterordnung und Aufstand – stellen die gesamten Herausforderungen dieser Zeit dar. Der Kapitalismus ist verpflichtet zu kämpfen, um die Selbstidentifikation der Bedrückten auszuschliessen, zu verhindern, dass diese ihren Feind identifizieren, sowie deren Tendenz die Kräfte zu vereinen, sich zu organisieren und Änderungen zu planen zu unterbinden. Es geht letztlich darum, den Klassenkampf zu verhindern.“²

„Nur die revolutionäre sozialistische Alternative ist in der Lage, dem Erfolg und den Überlebensbedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden, die progressive Aufgabe der Wirtschaft, der Souveränität und der nationalen Entscheidungen zugunsten des internationalen Kapitals und der Vereinigten Staaten aufzuhalten; die Länder mit einer höheren Volksbeteiligung neu zu organisieren mit Hilfe der Macht des Volkes die eben genannten Ziele erreichen, Kräfte mobil zu machen, die in Wirklichkeit in Lateinamerika bereits existieren, um die Bevölkerung zu motivieren, zu organisieren, damit sie solidarisch werde, sich verändere und ihr Umfeld verändere, sich ihr historisches Gedächtnis zur Entfaltung als menschliches Wesen zunutze mache. Es ist die einzige vernünftige und praktische Möglichkeit, angesichts all dieser Faktoren, welche die Mehrheiten erdrücken, angesichts der Tendenz, dass sich diese Situation im Laufe der von den Beherrschern durchgeführten Internationalisierung verschlimmere, wie ein Kennzeichen, das sich nicht auf das Gebiet bezieht, einem Gebiet, das die Mächte, die diese kapitalistische Änderung dominieren sowie die relative Unsicherheit der vorherrschenden inneren Werte nicht beeinflussen kann.“

Die Alternative muss revolutionär sein, denn die dominante Klasse verfügt weder über ausreichende Kraft noch Konsens, um das eigene Projekt zu leiten, das ihnen eine soziale Grundlage verschafft und ihnen erlaubt, zumindest die Hoffnung zu teilen. Die wahrscheinliche Tendenz angesichts der schweren sozialen Probleme wäre ein extremer Hang zum Autoritarismus. Denn es gibt kein Umfeld für reformistischen Entwicklungen, wenn diese Entwicklungen nicht durch Mobilisierungen und massiven Druck unterstützt oder aufgedrängt werden. Der sehr respektvolle und gesetzliche Reformismus in Ländern, in denen der Rechtsstaat noch nicht ausreichend konsolidiert ist, wird weder von den einen noch von den anderen übernommen. Die Alternative muss sozialistisch sein, denn dies ist der einzige

² F. Martínez: „Manifestos, comunistas?“ (1998). *No forno dos noventa*, Edições Barbarroja, Buenos Aires, 1999, Seite 169.

ausreichend starke Meilenstein, um derart ehrgeizige Aufgaben zu lösen, die sehr tief greifende Aktivitäten und Änderungen notwendig machen. Die sozialistischen Werte sind der menschliche Bezugspunkt angesichts der Verherrlichung des egoistischen Interesses, eines im Preis-Leistungs-Verhältnis begründeten Marktes und der Moral in einer Welt, in der die überwiegende Mehrheit nicht einmal Gelegenheit hat, einen Vorteil zu erlangen, wenn sie sich einfach normgerecht verhält.

Diese sozialistische Alternative wird keine Früchte tragen, wenn nicht mindestens folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- man muss eine progressive Bildung tatsächlich repräsentativer Koalitionen der nationalen Volkskultur jedes Landes erreichen. Die Organisationsformen und die Vorherrschaft müssen also demokratisch sein;
- nur ein langer Prozess führt zur sozialistischen Freiheit und nur Verhaltensweisen, die vom ersten Augenblick an in diesen Horizont wachsen, können den Triumph garantieren;
- nur die Teilnahme des Volkes in der Hauptrolle der Bewegung wird dem Prozess ausreichend Kraft und Beharrlichkeit gewähren und seine Entartung vermeiden. Dies bedingt die Organisation, die Strategie, die Taktiken und die politische Erziehung;
- ein Teil der neo-reformistischen Bewegung und des neo-reformistischen Gedankens wird unverzichtbar, damit sich der Revolutionsprozess fortentwickelt, die Vereinigung beider wird jeglichen neo-reformistischen Aspekt von sich weisen. Der revolutionäre Prozess wird seinerseits die wichtigsten Reformen durchführen.

(...)

Reform und Revolution, und nicht Reform oder Revolution muss die Devise lauten. Der Raum für die Reformen kann heute nicht ohne übermäßige Risiken geschlossen werden; wenn die Reformen die Demokratisierung erreichen und vertiefen möchten, werden sie dazu neigen, die eigenen Beherrschungsgrundlagen zu beeinträchtigen. In diesem Raum treffen sich auch die Bereiche und Menschen, deren Interessen und Ideale der Internationalisierung, dem Antinationalen und der Korruption entgegen gesetzt sind. Der heute mögliche Volksblock vereint die Maßnahmen und Notwendigkeiten in sich und identifiziert sich mit der mobilisierenden Kraft und mit den Lebensprojekten, die in der Lage sind, die Menschen über ihre unmittelbaren Interessen hinaus zu mobilisieren. Damit dies erfolgt, ist es notwendig Vereinbarungen zu treffen und Bemühungen zu koordinieren, und wenn sich dieser Volksblock entwickelt, muss zwischen den Menschen, welche ihre Interessen und Ideale teilen, Einheit bestehen.”³

Die Alternative zum aktuellen Kapitalismus ist der Sozialismus. Es mag sein, dass ich nun starrsinnig erscheine, aber in Wirklichkeit gibt es innerhalb des gültigen Systems keine Alternative um die ihm auferlegte Entfaltung, seine unmenschliche Natur, seine Räuberei aufzuhalten und, noch weniger, die bereits geschaffene Situation umzukehren. Meine Behauptung bedeutet allerdings nichts weiter als die Forderung, dass wir uns vielen Fragen und Herausforderungen stellen müssen. Ist der Sozialismus eine durchführbare, mögliche Alternative? Kann der Sozialismus in Ländern oder Regionen der Welt existieren, ohne die Kontrolle der wirtschaftlichen Zentren der Welt? Handelt es sich dabei um ein politisches Regime und eine Verteilungsform, oder ist es notwendig eine neue Kultur zu

³ F. Martínez: “Dominación capitalista y proyectos populares en América Latina” (São Paulo, 1992). In *América Livre* Band 1, Buenos Aires, 1992

entwickeln, die anders, entgegengesetzt und menschlicher ist als der Kapitalismus? Ist dieser seiner Geschichte nach nicht bereits Bestandteil der Niederlage der modernen Ideen und Praktiken, mit denen die Gesellschaften und die Menschen verbessert werden sollten?

Aus einem sehr praktischen Grund ist es unerlässlich, diesen Fragestellungen auf den Grund zu gehen: der Sozialismus wird als Vorschlag für diese Welt neu auferstehen und dies führt dazu, dass er als Versprechen weiter besteht und sich als Politik und als Prophezeiung neu vorstellt. Dies wird allerdings nicht möglich sein, wenn er nicht seine Schuld bezahlt, ohne seine Projekte zu radikalieren oder zu verändern, ohne neu zu diskutieren und seine Theorie voran zu treiben, ohne von der tatsächlichen aktuellen Situation auszugehen, von seinen günstigen und ungünstigen Angaben und Tendenzen mit dem Ziel, diese bis zur Wurzel zu verändern. Dieser erneuerte Sozialismus benötigt, unter anderem, große Durchsichtigkeit und den Kompromiss mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, sowie großen Mut. Er muss attraktiv und in der Lage sein, die Hoffnung zu fördern. Mit anderen Worten, er muss die Alternative schaffen.”⁴

Ohne Furcht müssen wir von unseren Missgeschicken Nutzen ziehen: es hilft uns nicht weiter, wenn wir uns in das Unentschuldbare der Vergangenheit flüchten, und wir werden auch nicht stärker, wenn wir die hinreichend bekannten Formen des Befehls und des Gehorsams ausüben oder der dogmatische Geiz der Überlebenden. *Das Projekt des Sozialismus für das 21. Jahrhundert muss sehr viel radikaler und ehrgeiziger sein als alle bereits existierenden Projekte.* Ein Sozialismus von Menschen und für die Menschen, der sozialen Gruppen und für diese. Kann denn dieser Sozialismus erreicht werden? Ohne Organisation werden wir nichts erreichen. Es geht also nicht darum, Monster zu schaffen und diese Organisationen zu nennen und diesen wie Idole zu huldigen. Man muss Instrumente schaffen, damit Männer und Frauen, die den Wunsch haben frei zu sein, weiter gehen, denken und fühlen dürfen. Die Freiheit und der Sozialismus müssen enge Freunde sein, und wenn möglich, Liebhaber. Mein unumstößliches Ziel ist es zu kämpfen, um das sozialistische Projekt in eine Realität zu verwandeln. Hierzu wird es immer notwendig sein, eine sozialistische Übergangsmacht zu schaffen, und diese zu verteidigen. Macht und Projekt müssen Hand in Hand gehen. Eines kann das andere nicht verleugnen und der die Macht muss in den Dienste des Projektes gestellt werden.

Ohne sozialistische Politik wird es keine sozialistische Zukunft geben. Eine sozialistische Politik besteht jedoch nicht darin, dass die sozialistischen Organisationen und Macht die Schwächen und die Gefahren vermeiden können, die sich angeblich aus der Willkür und den Gefühlen der Menschen, des vielfältigen Netzes und der Neigungen der sozialen Gruppen ergeben. Eine sozialistische Politik ist vielmehr eine Politik die dafür Sorge trägt, dass die sozialistischen Organisationen und die Macht der Sozialisten den freien Willen, die Gefühle die Vielfältigkeit, die Neigungen der Menschen, des Volkes berücksichtigen und diese als das sehen, was sie sein können: die Kraft und der Weg zur Befreiung. Dies ist das Wichtigste, denn *ohne dieses Verständnis wird es nicht möglich sein, das, was geplant ist, durchzuführen, es wird keine unschlagbare Organisation und keinen Sozialismus geben.* Und dennoch müssen wir kreativ sein, und diesmal werden

⁴ F. Martínez: “La alternativa cubana” (2001). *El corrimiento hacia el rojo*, Editora Letras Cubanas, La Habana, 2001, Seite 11-12.

zwei oder drei Erleuchtete nicht ausreichen, auch nicht eine kleine heldenhafte Gruppe kreativer Denker, sondern Tausende und Millionen von Schaffenden, denn nur so kann der Sozialismus existieren und sich weiter behaupten, das heißt, sich verändern und einen Inhalt erhalten, von dem wir heute nur träumen können.“⁵

„Die Schwächen unserer Opposition gegen den Imperialismus machen ein sehr wichtigen Teil seiner Kraft aus. Das Weltsozialforum ist ein Ausdruck für die Leistungsfähigkeit der Bewegung: eine enorme kulturelle Ansammlung, Ergebnis unterschiedlicher Aktivitäten, Frucht von Kämpfen, Ideen und Gefühlen verschiedener Generationen, die sich gegen die Beherrschung wehren. Es bildet einen unschätzbaren Fundus an Erfahrungen, Traditionen, Solidarität, Denk- und Kampforganen, Wünsche, Fragen, Inkonformismus. Der Imperialismus sieht sich gezwungen, die Existenz dieses Potential an Rebellion zu akzeptieren, dieses nie aus den Augen zu verlieren und sich darum zu bemühen, es zu neutralisieren, zu sterilisieren und uns dazu zu bringen es zu vergessen. Zunächst machte man sich unsere Schwäche und unser Unwissen zunutze. Heute sind wir nur noch schwach. Werden wir dem Imperialismus erlauben, uns unsere aufständische Kultur zu rauben, die wir unter so vielen Opfern erworben haben?

Vor allem ist es notwendig, unserem Wunsch zu protestieren, anzuprangern nachzugeben und zu immer mehr Bewusstsein und besserer Organisation zu kommen, *die Bemühungen aller zu koordinieren und die internationalen Willensäußerungen zusammenzuführen*. Die Herausforderung liegt darin, die Bereitschaft zum Widerstand, zum Vertrauen in uns selbst, unabhängig zu denken, zu sprechen und zu fühlen, unsere Kreativität und unseren Mut zu schmieden und diese in ein massives Phänomen umzukehren, indem wir der Macht der Beherrscher selbst bestimmt entgegen treten und nicht mehr ein Untergebener in der Maschinerie der Beherrschung zu sein. Die Grundlage hierzu ist die Lust zu kämpfen, die Herausforderung ist, diesen Willen gut zu bilden und diesen zu verallgemeinern. Von diesem Punkt aus soll die Entscheidung zur Handlung sich immer auf eine ernste Untersuchung der wichtigsten Probleme und der realen Daten stützen. Diese sind jedoch unabhängig von uns selbst zu suchen und zu formulieren, und nicht im Bereich der Probleme, Daten und Glauben, die diese zu unserem Verbrauch organisieren. Als gemeinsamen Nenner haben wir ein Feld von Idealen, die wir mit hunderten von Millionen von Menschen teilen – und auch dies ist Frucht des 20. Jahrhunderts – formuliert in Ideen, die nun Bestandteil sind der Empfindungen und der Überzeugungen, und die sehr schwer zurückzuweisen und abzuwerten sind. Hierunter fällt auch, dass wir das Leiden, das anderen zugefügt wird und Situationen, in denen Personen und Menschengruppen verletzt werden, nicht mehr als eine natürliche Ordnung akzeptieren. Diese Situationen hängen heute bereits mit den Privilegien und den Interessen der Reichen und Mächtigen zusammen. Es ist ebenfalls notwendig, die Demokratie zu fordern und den Einsatz von Gewalt zu verdammen.

Man muss die Sprache und die Gedanken von den Fesseln der Beherrschung befreien. Die Bemühungen, die Erfolge und die Kämpfe der Mehrheiten wurden durch Worte ausgedrückt. Diese wurden durch neue ersetzt, in einer neuen Sprache, die uns

⁵ F. Martínez: “Anticapitalismo y problemas de la hegemonía” (1997). *En el horno de los noventa*, Seite 165-166

entwaffnet, die uns daran hindert selbständig zu denken und zu handeln, welche die Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Ländern verwirrt und verzerrt und die Identifikation der Taten und der Zeichen verändert, die soziale Ungleichheit als natürlichen Werdegang ansieht. Es ist notwendig, diese Instrumente des Systems auf jede erdenkliche Weise von uns zu weisen und dessen Funktionen zu veröffentlichen, die Verwendung einer Sprache zu verteidigen, die vom sozialen Denken geprägt ist, um die Gesellschaften zu kennen und neue Begriffe zu schaffen, wenn dies notwendig erscheint. Um diese Aufgabe – die sehr dringend ist – durchzuführen, ist es nicht notwendig, eine günstige Kräftebeziehung oder etwa großartige Mittel abzuwarten. Ein zentraler Aspekt der unerlässlichen Demokratisierung der Kommunikationsmittel ist es, um diese zu kämpfen, so dass diese nicht zur Brücke für eine progressiven Annahme der Unterordnung unter den Imperialismus werden sondern Mittel für eine Sprache und einen Gedanken, die den Bedürfnissen der Gesellschaft entgegen kommen.

Der Kapitalismus bietet der Welt keine Versprechen des Fortschritts, der wirtschaftlichen Entwicklung und der Demokratie mehr, denn es ist nicht mehr möglich sich überhaupt noch auf diese Ideen zu berufen. Statt dessen beruft er sich auf die Macht der Finanzen, der materiellen Mittel und der Waffen. Alle sollen daran glauben, dass die Welt in privilegierte und ausgeschlossene Klassen unterteilt ist, und dass jeder selbst darum kämpfen muss, unter den Privilegierten zu bleiben. Es führt uns dahin eine kriminelle Gewalt einzusetzen in einem angeblichen Weltkrieg „gegen den Terrorismus“ der von den größten Terroristen der Geschichte organisiert wurde; zu fordern, dass sich die Länder unterordnen und alle nationalen Projekte unterlassen; Widerstände zu demoralisieren und zu entmutigen und die allgemeine Akzeptanz zu fördern, dass diese unbesiegbar sind, und mit deren wunderbaren kulturellen Maschinerie den Konsens zu bilden und einzuführen. Diese Strategie der Beherrschung zu erklären, zu verbreiten und zu verurteilen ist ein Schritt dahingehen, diese zu schwächen und langsam auseinander zu nehmen.

Wir werden jedoch nichts erreichen, wenn wir nicht von vorne herein die Änderung bei uns selbst durchführen. Wir müssen erreichen, dass die Kraft und die Begeisterung mit der wir uns den Protest, Denunziantentum und Aufstandsbewegungen anschliessen sich auf die Praktiken mit einer tieferen und ständigen Reichweite erstrecken, dass diese uns dazu erziehen in der Lage zu sein, eine andere Welt zu schaffen, die unserer Welt entgegen gesetzt ist – und noch mehr als entgegen gesetzt. Diese subjektiven Änderungen werden entscheidend dazu beitragen, dass eine ausreichende Kraft zur Veränderung der Gesellschaft entwickelt wird.

Die kulturelle Beherrschung loszuwerden ist noch schwieriger und wird einen weiten Weg benötigen. Die Handlung kann jedoch durch nichts ersetzt werden. Konkrete Ziele zu formulieren, Perspektiven für radikale Änderungen definieren und in beiden Feldern gleichzeitig zu arbeiten, das ist der Weg. Millionen, die sich gegen diesen Krieg ausgesprochen haben können und müssen zusammen mit denjenigen, die soziale und politische Medien für den Widerstand organisieren, denjenigen welche die Agrarreform organisieren und den Hunger in Ländern wie Brasilien abschaffen möchten, mit denen die sich für eine Menschliche Zukunft für das kubanische Volk einsetzen, für diejenigen, die dem auf so vielfältige Art und Weise an verschiedenen Orten der Welt Widerstand entgegensetzen und es bekämpfen, zusammen können und müssen wir unsere

Bemühungen verdoppeln und koordinieren. Die Bewusstmachung und der Protest müssen nach und nach ihre eigenen politischen Formen und Ideale schaffen, denn es nähert sich ein tödlicher Konflikt mit dem Feind des Lebens. Wenn wir in der Lage sind uns zu einigen, ist der Sieg möglich und diese kann zur Realität werden.“⁶

4. Die nationalen Interessen, der Nationalismus und die sozialen Kämpfe

Ein wichtiges Thema in dieser Vorstellung ist das Auftreten selbständigerer Regierungen in verschiedenen Ländern der Gegend, und die Möglichkeit, dass diese untereinander Aktionen der internationalen Politik koordinieren und weitere Wirtschaftsbeziehungen durch die „allgemeinen Märkte“ koordinieren. Dies wären auf der einen Seite Alternativen zur FTAA und allgemeiner gesehen, Faktoren für die Förderung einer wirklich lateinamerikanischen Integration. Die größte Instanz wären die Länder der so genannten Dritten Welt, die nach der Konferenz der WTO in Cancun als Gruppe 20 bezeichnet wurde. Man hofft, dass diese gemeinsam verhandeln und Druck ausüben, und dass diese gewisse gemeinsame Interessensfelder im Bereich des wirtschaftlichen Austauschs pflegen. Diese Dimension erfordert, dass eine gewisse Anzahl der „großen“ Länder einer Vereinigung untereinander vor Möglichkeiten der bilateralen Verhandlungen mit den Zentren des Weltkapitalismus vorziehen und dass diese Position wirtschaftlich durchführbar werde. Auf lateinamerikanischer Ebene scheint der sichtbarste bereits festgelegte internationale Bezugspunkt für die Regierungen auf der Suche nach Autonomie der Mercosur zu sein. Wie immer sind die bilateralen Beziehungen entscheidend in den Anfangsphasen dieser Prozesse; dies ist zum Beispiel bei einer Abstimmung zwischen Brasilien und Argentinien der Fall. Ich mache auf die Beziehungen zwischen Venezuela und Cuba aufmerksam – die vor weniger als einem Jahrzehnt keine Bedeutung hatten und die heute sehr tief sind – oder auf die Möglichkeit intensiverer Beziehungen zwischen Venezuela und Argentinien.

Diese Fragen können auf unterschiedliche Art und Weise angegangen werden. Wenn man, vom Gesichtspunkt des Volkes aus, mit Hoffnung jede Handlung oder Geste begrüsst, die in Richtung der Existenz selbständiger Regierungen weisen, lässt sich unsere Untersuchung nicht auf die Feststellung und Vorsorge der Unschuld im Namen von eindeutigen Prinzipien reduzieren. Wir dürfen jedoch genauso wenig die Identität, Interessen und Ziele des Volkes vernachlässigen ohne große Folgen. Aus diesem Grunde fordert diese komplexe Alternative – die in Lateinamerika nicht neu ist – ein tieferes Nachdenken, das alle theoretischen Meilensteine sinnvoll einsetzt und allen wichtigen Variablen behandle, um eine gute Integration der Ergebnisse zu erreichen. Meiner Meinung nach müssen wir außerdem mit unseren Ideen beitragen, damit wir eine tatsächliche Auswirkung auf den aktuellen Prozess haben.

Ich werde lediglich einige Punkte für die Debatte vorschlagen. Es ist klar, dass in jeder Situationsanalyse, um die Macht des Staates zu kennzeichnen, die tatsächlichen Verbindungen entscheidend sind, die dieser zum größten Teil der Gesellschaft aufrecht erhält und durch welche dieser sich erhält und das materielle Leben in seinem Land

⁶ F. Martínez: “Imperialismo, guerra y resistencia”, Kapitel 4: “Atreverse a luchar”. Im III. Weltsozialforum, Porto Alegre, im Januar 2003. *Themen* 34-35, La Habana, April-Sept. 2003, Seite 109-111

reproduziert, wie auch die Verbindungen zu den beteiligten internationalen wirtschaftlichen und politischen Gruppen. Dies ist jedoch nicht ausreichend um zu prüfen, wie die Beherrscher ihre Hegemonie über die Gesellschaft ausüben und neu formulieren. Die Kapitel, die dieses Thema behandeln, gehören zu den besten der marxistischen politischen Literatur, besonders wegen des Verständnisses von Marx darüber, dass das politische Feld entscheidend sei für die revolutionäre Handlung. Um die Realitäten und die Möglichkeiten der Hegemonie zu verstehen ist es notwendig, die kulturelle und ideologische Zusammensetzung der Gesellschaft an sich, ihren geschichtlichen Werdegang und insbesondere ihre aktuelle Konjunktur zu verstehen. Viele Aktionen, Bemühungen und Organisationen, die dem System entgegen stehen, haben dieses Verständnis nicht und leiden unter ehemaligen Vorurteilen und Dogmatismus – die ihnen jedoch mehr als einmal geholfen haben, in sehr widrigen Situationen zu bestehen – verschlimmert durch den enormen aktuellen Einfluss des Wirtschaftsdenkens auf den Bereich der Ideen und durch die Probleme des Kampfes um erträgliche Lebensstandards oder durch das Überleben, das die aktiveren sozialen Sektoren im Feld in der Vergangenheit konfrontierten.

Es gibt ausreichend Gründe dafür, das alte Konzept der nationalen Bourgeoisie und deren tatsächliche Funktionen nicht zu akzeptieren und zu verraten. Dies darf uns jedoch nicht blind machen für zwei Realitäten: a) es gibt widersprüchliche Interessen innerhalb eines Kapitalismus, der immer mehr zentralisiert und ausschließt, und einige dieser können nationale Ausmaße annehmen, und die Berufung auf diese kann für irgendeine der betroffenen Parteien günstig sein; b) der Nationalismus ist eines der starken Kennzeichen der kulturellen Ansammlungen in ganz Lateinamerika und er kann von sehr unterschiedlichen politischen und ideologischen Standpunkten zusammengerufen und mobilisiert werden. Diese beiden Sicherheiten müssen in den Studien und in den politischen Maßnahmen der Systemgegner vorhanden sein. Was die Hegemonie sowie den Kampf gegen diese betrifft, so sehen wir im Nationalismus ein Grundelement. Und die Frage ist sehr komplex, denn in Lateinamerika haben die Nation und der Nationalismus tiefere Beziehungen zum umfassenderen Zentrum der revolutionären Politik im Laufe ihrer Geschichte: die Befreiungskämpfe angesichts der kolonialen und neokolonialen Beherrschungen des zentralen Kapitalismus. Die Staatennation und dessen republikanische Form waren Verfestigungen dieser Kämpfe, die als große Erfolge verstanden wurden und außerdem als eine zentrale Dimension der regionalen Identität. Kolonialismus und antikolonialismus sind somit ein grundsätzlicher Teil des lateinamerikanischen Bewusstseins, der Ideen und der Praktiken, dies unterscheidet Lateinamerika stark vom europäischen Gedanken.

Ich spreche hier von einem Ort mit extremen Spannungen innerhalb unserer Ideen und Praktiken. Das Gewicht des klassischen Marxismus des europäischen Stammhauses hat die Tendenz dem Verständnis der Klassen und Klassenkämpfe Priorität zu gewähren gegenüber der nationalen Dimension, die in jenem Land identifiziert wurde mit dem Aufsteigen der Bourgeoisie und hat eine lange Geschichte bourgeoiser Hegemonien. Gleichzeitig hat jedoch der lateinamerikanische Marxist vollkommen Recht wenn er glaubt, dass es niemals eine Revolution gegen das System geben wird, während die Gesellschaft der bourgeoisen Hegemonie ausgesetzt ist, das heisst, es funktionierte bereits verschiedentlich und diese Idee wurde auf nationaler Ebene neu formuliert. Wir dürfen also nicht naiv sein, sonst würden wir die Identität und das Ziel, wofür man sich mobilisiert und

kämpft verlieren, wir dürfen auch nicht dogmatisch sein, sonst würden wir die Gelegenheit, zu mobilisieren und zu kämpfen, verlieren. Es gibt in diesem Bereich eine lange Geschichte der Beschuldigungen jener, die "von links" gegen die gescheiterten Erfahrungen Opposition gemacht haben, die die Feindschaft des Imperialismus auf sich vereinigten, auch wenn diese ausgeglichen wurde durch zwei Beschuldigungen, die den Führern dieser Erfahrungen gemacht wurden, da diese sich weigerten die Änderungen durchzuführen, die ihnen eine Vertrauensbasis und tatsächliche Unterstützung verschafft hätten, ebenso wie den Kämpfen und den Opfern einen Sinn. Heutzutage sollten wir uns nicht drauf beschränken dieser Meinungskonfrontation neue Kapitel hinzu zu fügen. Der Imperialismus hat sich sehr übertroffen in Hinblick auf die Kontrolle, die Auswahl und die Erstickung von Erfahrungen, die die Alternativen zur Beherrschung zeigten. Wenn das politische Feld entscheidend ist, kann es keine Lösung sein sich zu enthalten oder Konzessionen zu machen.

So öffnet sich eine Vielfalt von Fragen die behandelt werden müssen. Wie sind in Lateinamerika und in der Karibik *die vorhandenen Möglichkeiten – positiv oder negativ – für einen mehr oder weniger selbständigen nationalen Kapitalismus? Ist er in einigen Ländern möglich, in anderen nicht?* Sind die Gruppe der 20 und der Mercosur *wirksame Mittel für eine internationale Koordination oder werden sie es mal sein können?* Lassen die Verbindungen und die Unterordnungen der Wirtschaft in jedem Land unter die Zentren des Kapitalismus *Raum, damit die Widersprüche zwischen den Zentren und den lokalen wirtschaftlichen Sektoren zusammenarbeiten in der Bildung konsistenter Stellungnahmen im Kampf um die Autonomie?* Lassen die ideologische vorgesehene und in jedem Land aus den imperialistischen Zentren kontrollierte Homogenisierung und der derzeit stattfindende kulturelle Krieg *Raum für die Bildung einer nationalen bourgeois Klasse mit einer eigenen Planung und Politik?* Sind die aktuellen politischen Systeme der Gebiete, das heisst, die gewählten Demokratien der Beherrschung mit einem mangelnden Rechtsstaat ohne Kontrolle der Bürger noch Faktoren, die die Macht ins Gleichgewicht bringen in Länder, welche die Kontrolle verloren haben über ihre wirtschaftlichen Bereiche allgemein und über ihre Sozialpolitik *nützlich für eine große Konzentration der Macht und des Konsens, oder sollten diese ersetzt werden durch andere Regierungsformen oder politische Systeme?*

Dieser Bereich macht eine doppelte und dringende Arbeit notwendig: eine marxistische Lektüre zu prüfen, diskutieren und bieten, und auch die sofortige Bildung einer Volkspolitik zu unterstützen. *Wie sollen die theoretischen Grundpfeiler und die Begriffe, wie die wirtschaftliche und soziale Bildung, die Beherrschung, die Hegemonie, der Klassenkampf, die Klassen, der Nationalismus, die Nation, die nationale Bourgeoisie, der historische Block und anderes – meistens unabhängig von einem theoretischen Muster überarbeitet werden und wie erhält man neue Synthesen, die gleichzeitig nützliche Instrumente darstellen? Welcher integrierte politische und soziale Block ist notwendig damit eine selbständige Option möglich ist? Welches sind die unmittelbaren Aufgaben für die Durchführung sozialer Bewegungen und die politischen Organisationen in Bezug auf den Aktivismus, die Bewusstmachung, der Veröffentlichung und der öffentlichen Haltungen? Welche Beziehungen gebe es zwischen der Strategie, den Taktiken, der durchgeführten Linie, der mit dem unmittelbaren Entscheidungen, der Unterstützungen und des Verrats verteidigten Ziele und Prinzipen? Wann sollten wir begleiten, zusammen marschieren oder*

entgegen treten? Und zuletzt, aber nicht weniger wichtig was ist konkret zu tun, angesichts der aktuellen Regierungen wie Brasilien und Argentinien?

Wenn wir diese Probleme auf einer allgemeineren Ebene formulieren: werden in Lateinamerika und in der Karibik nationalistische Strömungen entstehen, die den Imperialismus bekämpfen können und in der Lage sind Regierungen zu bilden und starke soziale Blöcke, Legitimität für ihre Handlungen erzielen und Kraft zu finden im Andenken und in der Kultur des Aufstandes, des Ausdruckes durch politische Maßnahmen, Aktionen und Ideologien, an denen die Gemeinden teil nehmen? Ein solcher Nationalismus muss in der Lage sein die Notwendigkeit einer antiimperialistischen internationalen Koordination zu verstehen als eine zentralisierte Form seiner Realisierung damit diese kämpfen und sich entwickeln und somit Wirklichkeit werden können? Was wäre in dieser Situation vorherrschend – die Interessen den Minderheitenbereiche mit entscheidendem Einfluss in der Wirtschaft, die Institutionen und die Hegemonie über die Stadt oder die Interessen der Gesellschaft durch die Mobilisierung und die Bewusstmachung des Volkes, entgegengesetzt zum Imperialismus und zu den Beherrschungssystemen? Oder müssen nicht heutzutage die Alternativen, damit sie zum Ziel führen, sich untereinander koordinieren oder vereinigen? Ist diese Art von Beziehung möglich, oder sollte eine Alternative die andere bedingen?⁷

Auch wenn ich die Bedeutung der vier im Kapitel 1 genannten Punkte berücksichtige, so möchte ich hier dennoch wiederholen, dass auf Grund der großen Vielfalt in diesem Gebiet Verallgemeinerungen riskant sind. Eine genaue Prüfung der konkreten Realität in jedem Land und jeder Situation kann durch nichts ersetzt werden.

Schlussbemerkung:

Ich wollte ursprünglich vier weitere Themenbereiche behandeln, mit den Fragestellungen: 5. Bewusstwerdung und Organisation: zwei Grundaufgaben; 6. Bewegungen und Aktionen gegen das System. Die Frage der Macht; 7. Nachfragen und allgemeine Ziele. Konjunkturen, Strategien und Projekte; und 8. Der Internationalismus im 21. Jahrhundert. Da jedoch die ersten vier Themen schon so viel Zeit in Anspruch genommen haben, würde es unseren Zielen mehr schaden als nutzen, wenn ich hier noch weiter ausführe. Aus diesem Grunde möchte ich lieber hier Schluss machen, und auf das vertrauen, was bereits vorher zu den verschiedenen Fragestellungen gesagt wurde, die ich hier behandelt wollte. Da in unserem Seminar den anschliessenden Debatten große Bedeutung beigemessen wird, hat meine Vorstellung ihren Zweck bereits erfüllt, das heisst, ein Instrument zur Förderung dieser Debatte zu sein.

⁷ F. Martínez: “Aspectos políticos de la integración latinoamericana”. Vortrag auf der Einführungsveranstaltung des internationalen Kongress “Políticas culturales e integración regional”. Fakultät für Philosophie und Sprachen, Universität Buenos Aires, 30. März 2004 (Erstveröffentlichung).